



# KirchenVolksBewegung

**Bundesweite Kontaktadresse:**  
»Wir sind Kirche« c/o Christian Weisner  
Postfach 65 01 15  
D-81215 München  
Tel.: +49 (0)8131 260 250  
Fax: +49 (0)8131 260 249  
E-Mail: info@wir-sind-kirche.de  
Internet: www.wir-sind-kirche.de

**Offener Brief  
an die Teilnehmenden  
des Gesprächsprozesses der deutschen Bischöfe  
am 12. und 13. September 2014 in Magdeburg**

München / Magdeburg im September 2014

Sehr geehrte Damen und Herren,

zum **Magdeburger Gesprächsforum „Ich bin eine Mission‘ – heute von Gott reden“** möchte Ihnen die *KirchenVolksBewegung Wir sind Kirche* wie zu den vergangenen Jahrestreffen **einige Gedanken und Fragen für den Dialog** anbieten. Beim vierten überdiözesanen Treffen des von den deutschen Bischöfen 2010 ins Leben gerufenen „Gesprächsprozesses“ geht es um die Mitte christlichen Lebens, den Glauben, und seine Weitergabe in unserer Kirche. **Wie können wir heute von Gott reden und unseren eigenen Glauben in der Welt von heute durch Wort und Tat bezeugen und verkünden?**

## 1. „Credo“ – Wege zum Glauben

Ehe wir Wege für die Zukunft der Kirche suchen, müssen wir uns fragen, wie und was wir selber glauben und wie glaubwürdig unsere „Mission“ und unser Tun heute ist. Jede Generation, ja jede und jeder einzelne muss den Glauben für sich neu entdecken und neu aussagen. **„Es gibt so viele Wege zu Gott, wie es Menschen gibt“** (Papst Benedikt XVI.).

Wir wissen um die Brüchigkeit menschlichen Wissens und suchen nach Halt in unserem Leben. Die Überlieferung der Kirche kann dabei hilfreich sein, aber sie trägt nicht von sich aus. Sie muss verständlich und im eigenen Leben nachvollziehbar sein. Wir alle sehen, dass die Glaubensweitergabe an unsere Kinder und Enkel zunehmend schwieriger wird. Ein bloßes Festhalten am Überlieferten genügt nicht. **„Tradition heißt: Das Feuer hüten und nicht die Asche bewahren“** (Papst Johannes XXIII.).

Das Wort „Credo“ hat mit personaler Beziehung zu tun: jemandem „sein Herz geben“, ihm vertrauen. **Glaube ist im Innersten bedingungsloses Vertrauen.** Christlicher Glaube, nicht naiv, sondern auf Gott hoffend, ist für viele Menschen eine Antwort auf allen Pessimismus und Fatalismus. Papst Johannes XXIII. hat dies in seiner Rede gegen die Unglückspropheten bei der Konzileröffnung am 11. Oktober 1962 eindrücklich beschrieben.

### Bundesteam

**Johannes Brinkmann**  
Brauerstr. 3  
45128 Essen  
T: (0201) 7269287

Brinkmann  
@wir-sind-kirche.de

**Sigrid Grabmeier**  
Köckstr. 1  
94469 Deggendorf  
T: (0991) 2 97 95 85

grabmeier  
@wir-sind-kirche.de

**Susanne Ludewig**  
Goethestraße 140  
34119 Kassel  
T: (0561) 281205

ludewig  
@wir-sind-kirche.de

**Magnus Lux**  
Schrotberg 105  
97453 Schonungen  
T: (09721) 5 88 75

Famlux@t-online.de

**Gisela Münster**  
Esswurmstr. 16  
81371 München  
T: (089) 77 61 30

g-muenster@web.de

**Christian Weisner**  
Auf der Scheierlwiese 1  
85221 Dachau  
T: (08131) 26 02 50  
F: (08131) 26 02 49

weisner  
@wir-sind-kirche.de

### Referent:

**Thomas Kaufhold**  
Heidehofweg 119a  
22850 Norderstedt  
040-3098 1603

Kaufhold  
@wir-sind-kirche.de

## 2. „Sensus fidelium“ – Der Glaube des Gottesvolkes

**Die Kirche, die Gemeinde des Herrn, soll uns auf dem Weg des Glaubens, der oft auch sehr zweifelnd und holprig sein kann, begleiten.** Dabei sind Spannungen zwischen individuellem Glauben (der dem christlichen Menschenbild entspricht) und der Glaubensgemeinschaft (die Organisation und Verbindlichkeit braucht) unvermeidlich, ja naturgemäß. Die Diskrepanz zwischen kirchenamtlicher Lehre und gelebter Wirklichkeit hat die weltweite Umfrage des Vatikans vor der Familien-Synode deutlich sichtbar gemacht, und das keineswegs nur in Deutschland oder Europa. Dafür ist nicht nur der säkulare Trend hin zu einer auch religiös immer pluraleren Gesellschaft verantwortlich zu machen.

Laut Kirchenrecht der römisch-katholischen Kirche ist die vom Lehramt vorgegebene Lehre von den Gläubigen gehorsam zu übernehmen. Doch „den wundersamen Schatz des Glaubens immer tiefer zu entdecken“ (Kardinal Reinhard Marx) wird nicht gelingen, wenn das kirchliche Lehramt nur überlieferte Sätze als die alleinige Wahrheit hinstellt und den Versuch, sie neu in unsere Zeit hinein zu sagen, quasi als Abfall vom Glauben bezeichnet.

**„Die fehlende Rezeption kann Ausdruck eines schwachen oder zu geringen Glaubens auf Seiten des Gottesvolks sein, hervorgerufen durch eine unzureichende kritische Anknüpfung an die Kultur der Gegenwart. In manchen Fällen kann sie aber darauf verweisen, dass bestimmte Entscheidungen von Amtsträgern ohne angemessene Aufmerksamkeit für die Erfahrung und den Glaubenssinn der Gläubigen oder vom Lehramt ohne ausreichende Beratung mit den Gläubigen getroffen wurden.“** („Internationale Theologenkommission“ 2014 über den „Sensus fidei im Leben der Kirche“, Nr. 123).

Wir tragen heute die Schätze, aber auch die Last der ganzen Kirchengeschichte. Wir verkünden die Wahrheit wie einen statischen Besitz – ohne groß darüber nachzudenken, dass **Lehr-Formeln**, so wichtig und richtig sie auch sein mögen, **heute oft zu Leer-Formeln geworden** sind, weil die Menschen damit nichts mehr anfangen können.

## 3. Heute von Gott reden

Durch Sprache drücken Menschen ihr Denken aus, ihre Hoffnungen und Sehnsüchte. **Wenn wir die Menschen, innerhalb und vor allem außerhalb der Kirche, erreichen wollen, dann müssen wir den Glauben und unsere Rede von Gott so formulieren, dass die Menschen auch verstehen, was wir meinen, vor allem auch die jungen Menschen, die die Zukunft der Kirche sind.**

Im Glaubensbekenntnis heißt es: „Ich glaube an Jesus Christus, ... empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus ...“ – Das *Leben* Jesu und seine Botschaft kommen darin nicht vor. Diese Credo-Lücke muss mit Inhalten gefüllt werden. Denn uns heute ist wichtig, was Jesus aus Nazaret, den wir als Gottes Sohn bekennen, in seinem Leben gesagt und getan hat. Was war so bedeutsam, dass es auch für uns nach 2000 Jahren von existenzieller Bedeutung für *unser Leben* ist? **Die befreiende Botschaft des Evangeliums von einem den Menschen zugewandten Gott und vom angebrochenen Reich Gottes kann und muss Maßstab unseres Redens und Handelns, Maßstab unseres Glaubens sein.**

#### 4. Heute glaubwürdig handeln

Wenn wir als Christinnen und Christen den Glauben heute bezeugen, geht es uns nicht um eine Erklärung der Welt, sondern um die Deutung der Welt: Die Erde ist uns geschenkt und wir sind in Freiheit verantwortlich für sie und für die Menschen, die heute leben und die noch gar nicht geboren sind. **„Ich bin eine Mission auf dieser Erde, und ihretwegen bin ich auf dieser Welt“** (Papst Franziskus).

Es geht aber nicht nur um Glaubensinhalte, die wir nachvollziehen können und die unserem Leben Sinn und Ziel geben. **Dem Bekennen muss ein Anerkennen, ein Lebensentwurf folgen, sonst bleibt es folgenlos.** Glaubwürdiges Zeugnis setzt das Übereinstimmen von Reden und Handeln voraus.

**Ein konkretes Beispiel:** Wir stimmen Papst Franziskus zu, wenn er den brutalen Kapitalismus mit den Worten „Diese Wirtschaft tötet“ brandmarkt und damit ein Nein zu dem sagt, was Gott widerspricht. Dass er damit auch einen Verzicht der Besitzenden fordert, überhören wir oft geflissentlich. Die „Option für die Armen“ bedeutet nicht nur, für die Armen etwas zu tun, sondern sie bedeutet vor allem, wegen der Armen unseren Lebensstil zu ändern. Glaube und glaubwürdiges Handeln gehören zusammen (vgl. Jak 2,26).

#### 5. „Ecclesia semper reformanda“ – Die Kirche ist immer reformbedürftig!

Wenn immer wieder betont wird, wir sollten über den Glauben sprechen, nicht über Strukturen, ist dem entgegenzuhalten: Auch Strukturen predigen! **Für viele Menschen, die in Gemeinschaft glauben und leben wollen, verhindert das gegenwärtige System unserer Kirche, sich überhaupt auf den christlichen Glauben einzulassen.** Wir bekennen einen Gott, der uns seine Gnade schenkt – ohne uns vor Augen zu halten, wie wenig wir in unserem kirchlichen Alltag davon erleben. Wir fordern Gerechtigkeit für die Menschen in der Welt – ohne das als Verpflichtung zu sehen, sie in der Kirche selbst zu üben. Die Liebe nennen wir das Kennzeichen der Christinnen und Christen – ohne uns bewusst zu machen, wie lieblos oft in der Kirche miteinander umgegangen wird. Wenn wir in unserer Kirche nicht mehr glaubwürdig sind, wenn wir mit zweierlei Maß messen, dann bleibt das Zeugnis unseres Glaubens bruchstückhaft und wir erreichen die Menschen nicht.

Das Zweite Vatikanische Konzil hat einen neuen Weg eingeschlagen. **Das „aggiornamento“ des Konzilspapstes Johannes XXIII. bedeutet das „Heutigwerden“ des Glaubens.** Doch oft wird verunglimpfend gesagt, es bedeute „den Glauben dem Zeitgeist opfern“. In seinem bemerkenswerten Papier zur Familien-Synode beschreibt der Antwerpener Bischof Dr. Johan Jozef Bonny den konsensorientierten Weg des Konzils im Dialog und in bischöflicher Kollegialität – aber auch, wie dieser Weg des Konzils in den letzten Jahrzehnten unter den Päpsten Paul VI. und Johannes Paul II. wieder zurückgedrängt wurde. **Die bestehenden kirchlichen Strukturen bewirken keine Kontinuität, sondern verhindern dringend notwendige Reformen.** Wenn wir nichts ändern, wird nichts bleiben, wie es ist.

Jetzt ist mit dem vor eineinhalb Jahren gewählten **Papst Franziskus** die Chance gegeben, den Kurs des Konzils wieder aufzugreifen und weiterzuverfolgen. **Endlich gibt es Signale aus Rom, die Hoffnung machen,** dass frischer Wind in die Segel des Kirchenschiffes kommt. Dieser neue Schwung, den der Rücktritt von Papst Benedikt und die Wahl von Papst Franziskus gebracht haben, darf nicht im schwerfälligen Getriebe unserer Kirchenstrukturen ausgebremst werden!

## 6. Ergebnisorientierter Dialog oder unverbindlicher Gesprächsprozess?

Der von den Bischöfen 2010 – auf dem Höhepunkt des sog. Missbrauchsskandals – beschlossene „Dialogprozess“ wurde sehr schnell zu einem unverbindlichen „Gesprächsprozess“ herabgestuft. Die immer wieder erfolgte Betonung der „geschwisterlichen Gesprächsatmosphäre auf Augenhöhe“ und des „gemeinsamen Priestertums aller Gläubigen“ kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass es keine bindenden Beschlüsse gibt und diese auch gar nicht vorgesehen sind. Da sich von Jahr zu Jahr der Kreis der Teilnehmenden ändert, kann auch keine Kontinuität entstehen. **In Magdeburg** wird nun **erstmalig ein strukturierter Austausch** über den Gesprächsprozess und seine bisherigen Ergebnisse stattfinden.

**In den 27 deutschen Diözesen** verläuft der Prozess in sehr unterschiedlicher Intensität und Qualität, wie wiederholte Recherchen von *Wir sind Kirche* ergeben haben. In manchen Diözesen läuft gar nichts, in vielen hat der bundesweite Gesprächsprozess keinerlei Bedeutung. Selbst in der kirchlichen Öffentlichkeit wird der „Gesprächsprozess“ kaum wahrgenommen.

Jetzt nach vier Jahren werden viele zu Recht ungeduldig, wie auch die anhaltend hohe Zahl der Kirchnaustritte zeigt. Die befürchtete „**Kultur der Folgenlosigkeit**“ sehen viele schon als Merkmal dieses Prozesses, die Worte „Sandkastenspiel“ und „Beschäftigungstherapie“ machen die Runde. Die Aussage, wir müssten **Rücksicht auf die Weltkirche** nehmen, erweist sich immer mehr als billiger Vorwand und als Vertröstung. Papst Franziskus betont, ganz im Sinne des Konzils, die **Verantwortung der Ortskirchen für eine Erneuerung entsprechend dem Ort, der Zeit und den Menschen sowie im Dialog mit den Kulturen**.

„Sind nicht die Fragen, Probleme und Forderungen spätestens seit dem Gesprächsforum in Mannheim 2011 schon längst klar und wäre es nun nicht an der Zeit, um gemeinsam nach Antworten zu suchen?“, fragen Luisa Fischer und Gerhard Kruij in ihrer kritischen Bewertung des Stuttgarter Jahrestreffens 2013.

## 7. Mut zu neuen Schritten

Was ist jetzt zu tun? „Die Zeit ist vorbei, dass wir lehramtliche Texte verkünden, die in einer kleinen Expertengruppe vorbereitet wurden. Es muss stärker hingehört und hingeschaut werden. Ich glaube, dass dieser kommunikative Prozess in dem, was Verkündigung der Kirche angeht, ein größeres Gewicht bekommen muss“, so der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, in seinem jüngsten Interview in der FAZ am 5. September 2014.

Wir wünschen allen Teilnehmenden in Magdeburg ein offenes Ohr füreinander, vor allem aber den Mut zu neuen Schritten und wirksamen Veränderungen in der Kirche in unserem Land. Gern stehen wir Ihnen in Magdeburg und auch danach für Fragen und zum Gespräch zur Verfügung.



Ute Heberer (*Wir sind Kirche* e.V.)  
0162-4922620  
ute.heberer@web.de



Magnus Lux (Bundesteam)  
0176-41266392  
Famlux@t-online.de



Christian Weisner (Bundesteam)  
0172-5184082  
weisner@wir-sind-kirche.de